

Jenny Offill
Amt für Mutmaßungen

Jenny Offill

Amt für Mutmaßungen

ROMAN

Aus dem Englischen
von Melanie Walz

Deutsche Verlags-Anstalt

Für Dave

*Wer Mutmaßungen über den Kosmos anstellt ... ,
ist nichts anderes als ein Verrückter.*

SOKRATES

1

Antilopen sehen zehnmal besser als wir, sagtest du. Das war der Anfang, oder beinahe. Es bedeutet, dass sie in einer sternklaren Nacht die Ringe des Saturn sehen können.

Es sollte noch Monate dauern, bis wir einander alles erzählten. Und selbst dann schien manches so geringfügig, dass es die Mühe nicht lohnte. Warum tauchen diese Geschichten nun aus meiner Erinnerung auf? Nun, da ich es alles so leid bin.

Erinnerungen sind mikroskopisch. Winzige Teilchen, die sich zusammenballen und trennen. Edison nannte sie Wichtel. Einheiten. Er hatte eine Theorie zu ihrem Ursprung, die den Weltraum betraf.

Bei meiner ersten Reise ohne Begleitung ging ich in ein Restaurant und bestellte ein Steak. Doch als es gebracht wurde, sah ich, dass es nur ein Stück klein geschnittenes rohes Fleisch war. Ich versuchte es zu essen, aber es war zu blutig. Meine Speiseröhre versagte mir den Dienst. Zuletzt spuckte ich es in eine Serviette. Auf meinem Teller lag noch so viel Fleisch. Ich fürchtete, der Kellner könnte merken, dass ich

nichts aß, und mich auslachen oder anschreien. Ich saß eine ganze Weile da und starrte es an. Dann nahm ich ein Brötchen, höhlt es aus und verbarg das Fleisch darin. Meine Handtasche war sehr klein, aber ich dachte mir, ich könnte das Brötchen unauffällig darin unterbringen. Ich zahlte und ging hinaus in der Erwartung, man würde mich aufhalten, aber niemand hielt mich auf.

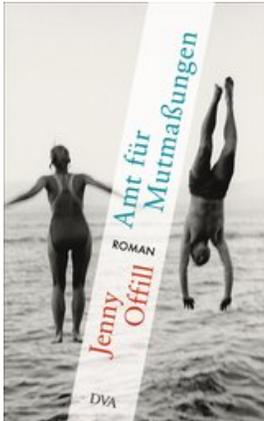
Ich verbrachte meine Nachmittage in einem Park in der Stadt und tat so, als läse ich Horaz. In der Abenddämmerung strömten die Leute aus der Metro auf die Straßen. In Paris müssen sogar die U-Bahnen schön sein. *Man wechselt durch die Fahrt übers Meer nur das Klima und nicht seine Seele.*

Da war ein kanadischer Junge, der nur Hafermehl aß. Da war ein französischer Junge, der meine Zähne untersuchen wollte. Ein englischer Junge, der aus einem Druidengeschlecht stammte. Ein holländischer Junge, der Hörgeräte verkaufte.

Ich lernte einen Australier kennen, der sagte, er reise am liebsten allein. Er erzählte von seiner Arbeit, als wir am Meeresufer tranken. »Wenn ein Schüler etwas kapiert, wenn man das auf einmal an seinem Gesichtsausdruck sieht, ist das so verdammt schön«, sagte er. Ich nickte, bewegt, obwohl ich niemandem jemals das Geringste beigebracht hatte. »Was unterrichtest du?«, fragte ich ihn. »Inlineskating«, sagte er.

Es war der Sommer, in dem es ununterbrochen regnete. Ich erinnere mich an den tristen Hundegeruch meines Pullovers und an das irre Platschen meiner Schuhe. Und in jeder Stadt der gleiche Anblick. Ein Junge, der auf die Straße tritt und den Regenschirm öffnet für ein Mädchen, das im Hauseingang wartet.

Ein anderer Abend. Meine alte Wohnung in Brooklyn. Es war spät, aber wie üblich konnte ich nicht schlafen. Über mir zerlegten Drogenfreaks fröhlich irgendwas. Blätter am Fenster. Mir war auf einmal kalt, und ich zog mir die Decke über den Kopf. So bringt man Pferde aus einer Feuersbrunst, erinnerte ich mich. Wenn sie nichts sehen, geraten sie nicht in Panik. Ich versuchte herauszufinden, ob ich mich mit einer Decke über dem Kopf ruhiger fühlte. Nein, keineswegs, lautete die Antwort.



Jenny Offill

Amt für Mutmaßungen

Roman

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 176 Seiten, 12,5 x 20,0 cm
ISBN: 978-3-421-04622-2

DVA Belletristik

Erscheinungstermin: September 2014

Ein verhängnisvolles Ehedrama – blitzgescheit, hintergründig und berührend

Einst waren sie jung und schön, trunken vor Glück und sorglosem Übermut. Auf den Rausch des Verliebenseins folgte das gemeinsame Reifen, sich Annähern und Entfernen, sie heirateten, bekamen ein Kind. Ihre Liebesbriefe versahen sie mit dem Absender »Amt für Mutmaßungen«, hatten immer mehr Fragen und weniger Gewissheiten. Denn ganz allmählich, kaum wahrnehmbar, begann sich etwas zu ändern – und plötzlich standen sie am Abgrund.

Bestechend klarsichtig und wunderbar poetisch zeichnet Jenny Offill das Porträt einer jungen Frau in New York, deren Denken um alltägliche Freuden und Sorgen kreist, um Schlafmangel, Treue, die Liebe zu ihrem Mann und ihrer Tochter, sich aber auch davonmacht in die fernen Sphären der Raumfahrt, Meeresforschung und antiken Philosophie. Ein fein schwingendes Gedankenmobile, vergnüglich ausbalanciert mit Zitaten von Kafka, Keats, Einstein und Tipps für die Hausfrau im Jahr 1897.



Der Titel im Katalog